

Mittwoch (Nachmittag), 11. März 2020 / Mercredi après-midi, 11 mars 2020

Sicherheitsdirektion / Direction de la sécurité

75 2019.RRGR.285 Postulat 237-2019 Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP)
Lärmblitzer testen

75 2019.RRGR.285 Postulat 237-2019 Hamdaoui (Biel/Bienne, PDC)
Tester les radars antibruit

Präsident. Wir kommen zum Traktandum 75, einem Postulat von Grossrat Hamdaoui, man solle Lärmblitzer testen. Monsieur Hamdaoui, je vous donne la parole.

Mohamed Hamdaoui, Biel/Bienne (PDC). De grâce : n'ayez pas peur ! Je sais que le seul mot « radar » entraîne chez certaines et certains d'entre vous un réflexe quasi pavlovien de méfiance, voire d'angoisse ... Mais je vous rassure, et je l'assure : je suis animé d'intentions bienveillantes. Mon but n'est pas de m'en prendre aux automobilistes ni même de trouver un moyen surnois de renflouer les caisses de l'Etat – qui ne sont d'ailleurs pas aussi vides que ça. Non, mon intervention a simplement pour but d'essayer de chercher une solution concrète afin de tenter de mettre fin à un fléau autrement plus durable que le coronavirus : je veux parler d'une nuisance sonore excessive causée par certains chauffards.

En effet, certains individus semblent éprouver une profonde jouissance au moment de faire vrombir très fort leur voiture ou leur moto. J'ignore quelles sont leurs motivations profondes. Mais comme la plupart du temps, ce sont des hommes plutôt jeunes, je les soupçonne de trouver ainsi un moyen sonore d'exprimer leur virilité, et de comparer publiquement leur taux de testostérone. Mais je laisserai les psychiatres trancher.

Ces concours pétaradants pourrissent au quotidien la vie des habitants. En été, certains ne peuvent même plus dormir la fenêtre ouverte, de peur d'être brutalement réveillés par ces nuisances sonores soudaines, brutales et répétées. Je croyais naïvement que ce problème frappait surtout les villes, mais j'ai reçu plusieurs messages affirmant que les paisibles campagnes ne sont pas davantage épargnées, hélas. Le hic : c'est que la généralisation des zones 30 ou la multiplication des obstacles routiers comme les gendarmes couchés n'y changent rien. Il n'y a pas forcément besoin de rouler vite pour rouler bruyamment et stupidement.

Alors que faire ? Faut-il, comme le suggère le gouvernement, attendre patiemment que l'ensemble du parc automobile soit remplacé par des véhicules électriques moins bruyants ? Cela reviendrait donc à sacrifier au moins une génération. Ou alors faut-il multiplier les patrouilles de la Police cantonale ? J'ai récemment parlé de ce problème avec un ami policier, car oui, moi aussi, j'ai des amis policiers ! Il m'a clairement expliqué qu'il était actuellement très difficile de procéder en flagrant délit à des dénonciations pour des nuisances sonores de ce type. Ou alors, faudra-t-il attendre qu'un jour, un soir ou peut-être une nuit, des habitants excédés par ce bruit ne tentent de se faire justice eux-mêmes ? Non seulement ces nuisances sonores excessives péjorent inutilement la qualité de vie de la population, mais elles peuvent avoir des conséquences plus graves encore. D'une part, ce vacarme non désiré peut provoquer de réels troubles de la santé, comme l'ont démontré plusieurs études de l'Organisation Mondiale de la Santé (OMS). Mais il peut aussi entraîner une perte de la valeur locative des bâtiments se situant dans ces quartiers. Avec une conséquence perverse que j'ai observée à Bienne : constatant que leurs appartements exposés au bruit n'intéressent plus la classe moyenne, certains propriétaires les louent pour une somme modeste, mais refusent catégoriquement de les entretenir ou de les rénover. C'est comme ça qu'on contribue à créer des ghettos urbains. Ma proposition d'introduire à titre d'essai des radars antibruit n'a rien d'extravagant. Ce n'est bien sûr pas la panacée, mais elle pourrait avoir un réel effet dissuasif et servir d'éléments de preuve pour les riverains qui se plaignent du bruit excessif causé par certains automobilistes ou motards totalement irrespectueux des autres.

Quant à l'argument du Conseil-exécutif qui évoque un manque de base légale, je me permets de rappeler que je me contente du suggérer d'introduire une phase-test au terme de laquelle il sera

possible de déterminer si ces radars antibruit peuvent améliorer l'existence de la population. Faute de quoi, il faudra peut-être songer à des mesures bien plus drastiques, comme par exemple proscrire la voiture thermique des villes. Mais ça, c'est un autre débat.

Präsident. Für die Fraktion BDP, Samuel Leuenberger.

Samuel Leuenberger, Trubschachen (BDP). Der Regierungsrat legt in seiner Antwort zu diesem Vorstoss dar, dass momentan die rechtliche Grundlage für die Einführung und das Testen solcher Lärmblitzanlagen oder Lärmmessanlagen fehlen. Wir gehen mit dem Regierungsrat einig, dass es momentan noch nicht an der Zeit ist, solche Geräte einzuführen. Somit lehnen wir den Vorstoss auch ab. Der Regierungsrat hat, aus unserer Optik, mit dem Prüfen, ob eine Testphase möglich sei, den Vorstoss bereits umgesetzt. Wenn allenfalls dieser Vorstoss wider Erwarten angenommen werden sollte, bitten wir Sie, ihn abzuschreiben. Ich beantrage denn auch die Abschreibung.

Ich möchte zu der ganzen Lärmgeschichte von Fahrzeugen noch etwas Persönliches sagen. Ich bin seit mehreren Jahren Fahrer von Elektrofahrzeugen. Seit Jahrzehnten schreien alle Politikerinnen und Politiker: «Der Verkehr ist zu laut. Wir wollen leisere Fahrzeuge.» Daran sehen Sie auch, wie die Politik manchmal etwas komische Blüten treibt. Mit den Elektrofahrzeugen haben wir jetzt endlich leise Fahrzeuge, bei denen man praktisch nur noch die Abrollgeräusche der Pneus hat. Aber jetzt kommen schon wieder Vorschriften, dass man in den unteren Geschwindigkeitsbereichen Lärm mit diesen Fahrzeugen machen muss, weil sie offensichtlich zu leise sind. Also: Alle Politikerinnen und Politiker auf allen Stufen sollten sich einmal Gedanken machen, was wir überhaupt möchten.

Casimir von Arx, Köniz (glp). In der Glp-Fraktion gibt es für das Anliegen dieses Postulats Sympathien, teils grosse Sympathien. Extremster Motorenlärm ist ein grosses Ärgernis. Ich habe mich erkundigt: Bei der zuständigen Bundesstelle gehen mehr Beschwerden wegen extrem lauten Einzelfahrzeugen ein, als wegen genereller Belastung, dem Strassenlärm. Es gibt offenbar drei Wege, wie man versucht, vorzugehen. Das eine ist Sensibilisierung. Das andere ist über die Fahrzeugbewilligung. Da sind wir nicht ganz unabhängig. Die EU kann da auch noch mitreden. Das Dritte ist das Büssen des Fahrverhaltens. Darum würde es in diesem Vorstoss gehen. Eine Lösung hat man noch nicht. Aber offenbar gibt es eine sogenannte Stakeholdergruppe, in der auch die Kantonspolizei Bern (Kapo Bern) vertreten sei, die versucht, an einer solchen Lösung zu arbeiten.

Zum Postulat: Im Moment kann man tatsächlich mangels Rechtsgrundlage Leute wegen zu lautem Fahren mit einer solchen Radaranlagen nicht büssen. Das ist ein Argument, das gegen das Postulat spricht. Andererseits kann man das Postulat auch als Aufforderung ansehen, dass der Regierungsrat weiter bei der Erarbeitung einer Lösung mithilft, mit der man das dann eben kann. Das spricht für das Postulat. Unsere Stimmen werden sich aufteilen, je nachdem, wie man das Postulat auslegt. Noch eine Bemerkung zu den Elektrofahrzeugen. Was angesprochen wurde, ist natürlich eine Problematik. Auf der anderen Seite ist der Lärm, den man jetzt bei den Elektrofahrzeugen künstlich machen möchte, natürlich nicht annähernd so laut, wie die Problematik, über die wir jetzt hier bei diesem Vorstoss sprechen.

Bruno Vanoni, Zollikofen (Grüne). Der Lärm ist wirklich eine Landplage, die uns auf den Strassen schon seit Jahren beschäftigt. Der Kanton Bern hat sehr viel in den Lärmschutz entlang der Strassen investiert. In einer Interpellationsantwort (I 055-2019), die ungefähr ein Jahr alt ist, gab der Regierungsrat bekannt, dass der Kanton Bern in den letzten Jahren allein 180 Mio. Franken ausgegeben hatt, um Lärmschutzmassnahmen an 200 km Kantonsstrassen zu bauen. Und trotzdem ist man noch nicht am Ziel, ist man immer noch im Rückstand mit den vorgeschriebenen Massnahmen gegen den Strassenlärm. In der Interpellationsantwort (I 055-2019) wurde auch bekannt gegeben, dass 30 km Kantonsstrassen immer noch nicht saniert sind, und dass auch ein Haufen Gemeindestrassen noch saniert werden müssen. Der Bund hat deshalb die Frist für die nötigen Lärmsanierungen verlängert, von Ende 2018 auf 2022. Das sind die Massnahmen gegen den alltäglichen Strassenlärm.

Hier, bei diesem Postulat, geht es aber nicht um den Alltagslärm, der immer anfällt, sondern um Lärm, der mutwillig, unnötig, unnütz veranstaltet wird, einerseits durch die Fahrweise, andererseits durch getunte Motoren. Zum Teil sind diese Motoren legal, zum Teil sind sie illegal. Es ist ein Problem, das in letzter Zeit immer mehr Beachtung gefunden und immer mehr Ärger verursacht hat. Ich kann auch sagen: Das ist nicht nur ein Problem in der Stadt Bern beispielsweise, in der man an einem Freitagabend die getunten Karren vor dem Bahnhof auf- und abfahren sieht und vor allem hört, sondern das passiert auch in einer Gemeinde wie Zollikofen – regelmässig, dieselben Fahrzeuge.

Der Lärmblitzer ist eine Möglichkeit. Es trifft zu: Man hat noch keine Rechtsgrundlagen, um Lärmblitzer einzusetzen und dann wirklich auch zu ahnden. Aber man könnte es ja zum Beispiel auch präventiv machen. Sie kennen vielleicht die Radarstationchen, die in den Gemeinden zum Teil aufgestellt werden und die das Tempo messen. Ich fahre in der Gemeinde Ittigen oft an einem vorbei. Wenn man dort in einer Tempo-30-Zone in anständigem Tempo fährt, gibt es ein Smilie auf dem Display, und wenn man zu schnell fährt, gibt es eine Warnung. Vielleicht wäre das auch ein erster Schritt für den Einsatz gegen übermässigen Lärm. Es gibt noch andere Möglichkeiten vorzugehen: vermehrte Kontrollen durch die Polizei. Das wird auch erwähnt. Ich hoffe, dass die Polizei hier auch wirklich gezielt vorgeht, eben gegenüber solchen Fahrzeugen, von denen man weiss, wann und wo sie immer rumfahren. Daneben gibt es eben die legalen getunten Sportkarren, die rumfahren. Hier vielleicht eine Anregung in Hinblick auf die Ökologisierung der Motorfahrzeugsteuer: Solche Karren könnte man einfach mit einem Zuschlag auf der Motorfahrzeugsteuer belegen, damit es nicht mehr so attraktiv wäre. Wir von der Fraktion Grüne unterstützen dieses Postulat. Es geht eigentlich auch darum, ein Thema aufrechtzuerhalten, das auch auf Bundesebene zunehmend Beachtung findet. Ich verweise auf eine Antwort des Bundesrates auf einen Vorstoss des Nationalrates, in dem der Bundesrat festgehalten hat, dass er es grundsätzlich begrüsst, wenn in den Kantonen Initiativen zur Entwicklung von Messmethoden ergriffen würden, mit denen man übermässige Lärmemissionen im Strassenverkehr erfassen und gegebenenfalls ahnden könne. Soviel ich weiss, haben andere Kantonsparlamente solche Vorstösse auch schon behandelt. An der ETH Lausanne werden Tests gemacht. Vielleicht wäre es auch ein Job für unsere Berner Fachhochschule (BFH), die ja eine Automobilabteilung hat, sich solcher Fragen anzunehmen. Es braucht weiterhin den Druck und auch die Rückendeckung für die Bundesbehörden. Denn im Moment ist im Nationalrat ein Vorstoss (*P 19.4254, Curia Vista*) aus der CVP-, EVP- und BDP-Fraktion hängig, der Massnahmen fordert. Der Bundesrat ist bereit, diesen Vorstoss entgegenzunehmen. Er geht genau in Richtung der Forderungen, die im Postulat erhoben werden. Ich danke Ihnen allen für die Zustimmung zu diesem Postulat und für alle möglichen Massnahmen gegen diese unnötigen und mutwillig verursachten Lärmemissionen auf unseren Strassen.

Präsident. Pour le PS-JS-PSA, je donne la parole à Monsieur Gullotti.

Hervé Gullotti, Tramelan (PS). Le groupe PS-JS-PSA exprime de la sympathie pour le postulat du député Hamdaoui. Il soutiendra le texte en tant que postulat. Le groupe estime que la problématique soulevée par le député Hamdaoui monte en puissance, surtout dans les villes où des véhicules de plus en plus bruyants provoquent une pollution sonore évidente. Il est temps d'agir contre ce nouveau fléau, qui s'ajoute à la surinformation que nous subissons à travers toute sorte de médias, et à la surexposition publicitaire que nous connaissons dans notre environnement citadin pour l'essentiel. Bien sûr, il manque les bases légales, bien sûr, la Police cantonale n'a pas attendu le postulat Hamdaoui pour intervenir. Mais il s'agit de prendre à bras-le-corps un véritable phénomène social qui ne peut être toléré par respect pour le bien-être collectif, dans les villes en particulier. Il s'agit d'étudier les mesures les plus appropriées à envisager pour endiguer, si cela se révèle nécessaire, voire amender les amateurs de ce passe-temps inutile. Le dépositaire du postulat évoque un rapport de l'Office fédéral de l'environnement (OFEV) paru en 2018 : la route représente de loin le plus gros problème. Selon un récent calcul du bruit mené à l'échelle nationale, environ 1,1 million de personnes sont victimes pendant la journée d'un volume sonore qui dépasse les limites légales. Et 90 pour cent d'entre elles vivent dans les villes et les agglomérations. Je rappelle aussi volontiers que le bruit a une incidence sur la santé, notamment sur les maladies cardio-métaboliques, qu'il provoque une diminution de la profondeur du sommeil, des troubles de la communication et une altération de la performance cognitive. Nous invitons donc à considérer cette demande avec bienveillance : ne s'agissant pas davantage que d'un postulat, l'intention mérite d'être étudiée. Je vous remercie de votre attention.

Andrea Gschwend-Pieren, Kaltacker (SVP). Es wird Sie wohl kaum überraschen, dass die Fraktion SVP das Postulat einstimmig ablehnt. Wie der Regierungsrat in seiner Antwort schreibt, werden ja bereits Kontrollen von der Kapo Bern durchgeführt – Kontrollen, für welche die gesetzlichen Grundlagen auch vorhanden sind. Fahrzeuge mit nicht vorschriftsgemässen Bauteilen werden von der Polizei oder vom Strassenverkehrsamt aus dem Verkehr gezogen. Ganz generell wird bei den Autofahrerinnen und Autofahrern, oder generell bei den Motorfahrzeugfahrern, immer ganz genau hingeschaut. Mit periodischen Fahrzeugprüfungen, mit zig Vorschriften zu Abgas, Lärm et cetera, mit Kontrollen, Blitzern, Überwachungen und so weiter. Und jetzt möchte ich noch etwas Grundsätzliches

loswerden. Ich finde es langsam etwas ermüdend, wie hier immer auf den Motorfahrzeugfahrern herumgehackt wird, während sich die Velofahrer, gerade in der Stadt Bern, alles erlauben und häufig das Gefühl haben, für sie gälten überhaupt keine Verkehrsregeln. Zudem nimmt man die hohen Motorfahrzeugsteuern der Motorfahrzeugfahrer ja dann doch gerne ein. Ich möchte Sie doch bitten, auch den Autofahrern gegenüber einmal ein wenig tolerant zu sein. Eigentlich wäre ja Toleranz die Königsdisziplin derer, aus deren Reihen dieses Postulat stammt. Ich bitte Sie, das Postulat abzulehnen.

Hans Schär, Schönried (FDP). Der Motionär möchte genau analog der Radarfalle einen Lärmbliker. Es kann doch nicht sein, dass man der Verwaltung einen Prüfungsauftrag erteilt, bei dem man von vornherein schon sieht, dass es gar nicht möglich ist, nämlich aus folgenden Gründen: Diese Geräte sind ja noch zu wenig entwickelt und können anscheinend nicht einmal die Autonummern lesen. Die Entwicklung und Forschung für diese Geräte kann ja nicht Aufgabe des Kantons sein. Bei der Zulassung der Fahrzeuge werden strenge Vorschriften eingehalten, damit der Lärm im Normalgebrauch verträglich ist. Die gesetzlichen Grundlagen fehlen zurzeit noch. Bereits jetzt kann man die Übertäter sanktionieren und ihre Fahrzeuge nachprüfen lassen oder aus dem Verkehr ziehen. Die FDP lehnt dieses Postulat einstimmig ab.

Barbara Streit-Stettler, Bern (EVP). Die EVP hat für diesen Vorstoss sehr viel Sympathie. Verkehrslärm ist etwas, das vielfach einfach in Kauf genommen wird, und man macht höchstens Symptombekämpfung, mit Lärmschutzfenstern und so weiter. Ich lebe selber an einer verkehrsreichen Strasse in Bern, und ich bin sozusagen gezwungen, punkto Lärm tolerant zu sein, ob ich das nun will oder nicht.

An die Adresse von Andrea Gschwend: Velos machen immerhin keinen Lärm. Der Vorstoss möchte nun versuchen, das Problem an der Wurzel zu packen und die Lärmverursacher zu sensibilisieren. Eigentlich finden wir das eine gute Sache. Aber wir können die Lärmverursacher mit Lärmblikern nicht in die Pflicht nehmen, weil die gesetzlichen Grundlagen bekanntlich fehlen. Es gibt ja an vielen Orten entlang der Strassen Anzeigetafeln, wie bereits gesagt wurde, bei denen ein nettes Emoji einen darauf aufmerksam macht, ob man zu schnell oder gerade richtig fährt. Je nach dem lacht es eben oder schaut böse. Solche Aktionen sind zwar nett, aber wir sind dankbar, dass man beim Tempo die Leute eben auch beim Wickel nehmen und dann wirklich auch büssen kann. Ob die Betroffenen wegen der Lärmbliker ihr Fahrverhalten ändern, ist wie gesagt freiwillig. Wir zweifeln ein wenig daran, ob das wirklich auch eine Wirkung hat, nämlich so, dass der eine seinen Auspuff flicken lässt oder der andere sein teures lärmiges Auto dann nicht mehr ausführt. Eine Mehrheit der EVP lehnt das Postulat deshalb ab.

Präsident. Als erster Einzelsprecher, Peter Siegenthaler, SP.

Peter Siegenthaler, Thun (SP). Eigentlich bin ich einer von denen, die dazu nichts sagen wollten. Aber wenn ich jetzt den Fraktionssprecher der SVP gehört habe, wohnhaft im schönen Emmental, im Grünen, und wenn ich den Fraktionssprecher der Freisinnigen gehört habe, wohnhaft im schönen Saanenland, kann ich verstehen, dass sie von diesem Problem nichts wissen wollen. Denn dort gibt es das sehr wahrscheinlich nicht. Aber es gibt es in den Städten, und es gibt es zunehmend, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich könnte Ihnen sonst ein paar Zuschriften von Leuten zeigen zu diesen Fahrzeugen, mit denen ja gemäss Ihnen, Andrea Gschwend, alles in Ordnung ist, alles rechtens ist und die Polizei gleich durchgreifen kann, wenn sie so jemanden im Verkehr findet. Dann könnte ich diesen Leuten einfach sagen: «Frau Gschwend hat gesagt: «Alles ist gut, und seien Sie doch ein wenig tolerant, Himmel nochmal, seien Sie einfach ein wenig tolerant in den Quartieren, morgens um 1 Uhr!», wenn irgendwelche Markenfahrzeuge, in der Regel auch mit irgendwelchen Typen drin, die man genau oder genauer zuordnen kann – das sagt mir jedenfalls die Polizei, und ich sage es hier jetzt auch –, wenn wir die erwischen. Seien Sie doch einfach ein wenig tolerant! So geht es einfach nicht, und so ist auch das Leben in dieser Stadt nicht.

Sehr wahrscheinlich, wir haben es jetzt von verschiedenen Sprecherinnen gehört, gibt es diese Probleme zunehmend in den Städten. So leicht ist die Kontrolle dieser Fahrzeughalterinnen und Fahrzeughalter eben nicht. Deshalb bin ich sehr froh über diesen Vorstoss. Wir machen in unserer Stadt Thun seit einiger Zeit polizeiliche Schwerpunktaktionen. Sie handeln mit «Vitesse», wie wir das nennen. Es gelingt uns aber nur relativ wenig der fehlbaren Fahrzeuglenker und Fahrzeuglenkerinnen zu finden. Denn man ist ja sehr gut vernetzt miteinander. Mit all den elektronischen Mitteln heute erwischt man kaum je jemanden, und die Geschwindigkeit ist nicht das Hauptproblem. Das wird

hier im Vorstoss ja auch nicht gesagt. Der Lärm ist das Problem, und zwar der unnötig verursachte Lärm. Also, ich bin weit von den Positionen Gschwend und Hans Schär entfernt, dass das alles in Ordnung und bestens sei. Nein, das ist es nicht, und es ist vor allem ein zunehmendes Problem. Ich bitte Sie, es mit der Überweisung dieses Postulats aufzunehmen.

Beat Kohler, Meiringen (Grüne). Ich bin froh, dass mein Vorredner sagte, es sei vor allem ein städtisches Problem, denn ich will genau das Gegenteil sagen. Es gibt dieses Problem durchaus auch auf dem Land. Ich wohne ungefähr 400 Meter von den Passstrassen in Meiringen entfernt. Wir haben unter der Woche den Lärm der Flieger. Die sind, zugegebenermassen, noch etwas lauter. Aber wir haben dafür dann an einem schönen Sonntag im Sommer noch den Lärm der Töffs, die das Gefühl haben, wenn sie gegen die Grimsel fahren, müssten sie vor dem Kreisel, der eben ungefähr 400 Meter Luftlinie von meinem Haus weg ist, erst einmal abbremesen wie verrückt, hochtourig runterschalten, und nach dem Kreisel wieder Gas geben wie verrückt. Wenn man schauen könnte, welchen Lärm die da machen, wäre ich nicht unglücklich.

Roland Benoit, Corgémont (UDC). Si je viens ici, c'est simplement pour rappeler que normalement il est très difficile de contrôler le bruit des voitures. Comme l'a dit aussi Monsieur Hamdaoui, on peut faire des contrôles, mais difficilement on trouve des dépassements de décibels, c'est ça le problème. Et j'aimerais juste vous rappeler que toutes les voitures, tous les véhicules qui circulent en Suisse ont été homologués et leur homologation garantit que les décibels qu'ils dégagent sont conformes à la réalité. Il y a une partie des véhicules qui sont modifiés ensuite. On appelle ça ceux qui installent des pots d'échappement Abarth. Ils sont également homologués, mais c'est une homologation spéciale, qui a des conditions. Et c'est vrai que c'est ce genre de pots d'échappement que l'on entend dans des tunnels parce qu'il y a le retour et ça fait un beau bruit. Ça dérange peut-être moins dans les tunnels que dans les quartiers. Mais au niveau de la police, c'est très difficile, et la seule possibilité qu'on a, c'est d'intervenir auprès de la Confédération et de faire en sorte que les nouveaux véhicules soient homologués avec moins de décibels. Ça arrivera, bien sûr, avec les voitures électriques. Mais actuellement, on critique toujours les grosses cylindrées et ce sont les grosses cylindrées qui font le moins de bruit. Ce sont ces voitures-là qui dégagent le moins de décibels. Alors voilà le problème pour moi : je voterai contre ce postulat parce que c'est un problème qui ne concerne pas le canton, ça concerne la Confédération.

Präsident. Als weiterer Einzelsprecher, Markus Wenger. Ich schliesse die Rednerliste in 10 Sekunden.

Markus Wenger, Spiez (EVP). Wir haben in dieser Diskussion einmal das Wort Velofahrer gehört, und zum anderen öfters das Wort Autofahrer. Bei den Velofahrern kann ich einfach sagen, dass sie in der Regel brav wie ein Lämmchen unterwegs sind, zumindest diejenigen, die ich kenne, und dass wir da nicht gross Bedenken haben müssen. Ich komme zu «den» Autofahrern. Genau um die geht es in diesem Vorstoss nicht. Es geht nicht um «die Autofahrer», sondern es geht um eine ganz spezielle Spezies, die eben Freude hat, Lärm zu verursachen.

Wir haben von Peter Siegenthaler gehört, eine Motion sei eine Lösung, mit der man wenigstens schon einmal etwas machen könne. Dort habe ich jetzt eben als Velofahrer wieder bedenken. Denn wenn ich unterwegs bin und ein solches Smilie-Schildchen sehe, fühle ich mich verpflichtet, jetzt möglichst alles zu geben, damit ich bei diesem Smilie einen möglichst hohen Wert erreiche. Genau gleich wird es den Autofahrern auch gehen, die wir hier im Visier haben. Sie werden sich einen Sport draus machen und dort mit irgendwelchen Kupplungsmassnahmen vorbeifahren, sodass sie sehen: «Aha, das habe ich erreicht, so hoch kam ich.» Deshalb denke ich, dass genau dieses Mittelchen bei diesem Spiel nicht fruchten wird. Ich bin dafür, dass man etwas macht. Aber wir müssen wahrscheinlich noch einmal über die Bücher und schauen, was man wirklich machen kann.

Martin Schlup, Schüpfen (SVP). Manchmal geht es schneller, als man denkt, werter Grossratspräsident, werter Polizeidirektor. Ja, dieser Lärm. Ich nehme an, dieses Postulat wurde noch vor dem Coronavirus eingeführt, als das Fahrzeug, das Motorfahrzeug, vor allem der Motor, ein ganz böses Übel war. Komischerweise steigen jetzt ganz viele Leute wieder auf dieses ganz böse Ding um. Ich frage mich manchmal ein wenig, welche Toleranz oder welche Linie man hat. Das nur nebenbei. Vorhin wurde hier oft gesagt, man könne das nicht kontrollieren. Ich bin schon vor zwanzig, dreissig Jahren Töff gefahren. Heute fahre ich nicht mehr. Uns hat man schon damals rausgenommen. Wir hatten damals auch Freude, haben hinten beim Auspuff ein paar Dinge rausgerissen, weil wir vielleicht ein

wenig Lärm machen. Das macht man vielleicht, wenn man jung ist. Es wurde bereits gesagt, welche das vielleicht sind. Es gibt sogar Schweizer, die das machen, vielleicht etwas weniger. Egal. Wir wurden ein paar Mal rausgenommen, haben eine Busse erhalten und mussten das Fahrzeug in Ordnung bringen und es zeigen gehen. Das ist auch heute möglich und wird auch gemacht. Mit den Autos, die man heute hat – ich sage, es sind fast kastrierte Motoren –, da können Sie noch lange Gas geben und die Kupplung schleifen lassen, wenn Sie überhaupt noch eine haben. Das hören Sie fast gar nicht. Das sind abgeänderte Fahrzeuge, und da kann man schon heute etwas machen.

Madeleine Amstutz, Sigriswil (SVP). Ich kann es nicht sein lassen, auch noch kurz etwas zur Verkehrspolitik zu sagen. Es ist in diesem Parlament immer dasselbe: Sobald es um ÖV geht, wird es analysiert und alle unterstützen es, wenn es Sinn macht. Sobald es um den Individualverkehr geht, wird es immer mehr kritisiert und man versucht, den Individualverkehr möglichst zu behindern, wo immer möglich, auch in der ganzen Verkehrspolitik. Wenn ich mir Thun anschau, wo wir vor Kurzem einen Vorstoss hatten: Die Verkehrspolitik will, dass die Autos mit Einbahnregime Umwege machen müssen, für dasselbe viel weiter fahren müssen, mehr Stau verursachen, was auch mehr Lärm gibt. Das sind genau die Probleme. Dort müssen wir ansetzen: Dass wir die Verkehrspolitik verbessern. Deshalb ist es wichtig, dass wir dieses Postulat ablehnen.

Erich Hess, Bern (SVP). Ich gehöre wohl zu den jüngeren Grossratsmitgliedern hier im Saal. Aber ich kann mich noch gut erinnern: Als ich noch jünger war, waren die Fahrzeuge viel lauter, seien das Lastwagen oder Autos. Ich weiss nicht, ob Sie sich noch so gut erinnern können, aber ich kann mich erinnern. Deshalb ist der Automobillärm heutzutage praktisch kein Problem mehr, wenn man es im Vergleich zu vor zwanzig Jahren anschaut. Es ist sogar noch trister: Heutzutage gibt es eine neue Verordnung, welche die ganz leisen Fahrzeuge, sprich die Elektrofahrzeuge, verpflichtet, dass sie Lautsprecher einbauen müssen, damit sie wieder Lärm verursachen, sodass man sie hört. Also, im Prinzip ist das schon fast wieder der gegenteilige Trend von dem, was im Postulat gefordert wird. Sprich: Die Grünen, die das unterstützen, hinken wohl immer ein wenig hinterher. Noch zum letzten Punkt, den ich erwähnen will: Gerade die Rotgrünen, die immer für eine kräftige Zuwanderung geschaut haben, gerade aus der Türkei und auch aus Jugoslawien, können sich hier gleich bedanken. Denn gerade die Leute, die übertrieben aufs Gas drücken und übertriebene Lärmemissionen verursachen, kommen hauptsächlich aus diesen beiden Ländern.

Bruno Vanoni, Zollikofen (Grüne). *(Der Redner verstellt die Höhe des Rednerpults. / L'orateur ajuste la hauteur du pupitre des orateurs.)* Sie haben es bemerkt: Ich habe das Niveau wieder etwas hochgefahren. Ich möchte auf zwei Punkte reagieren. Markus Wenger hat von den Blitzern gesprochen, die wegen des Tempos animieren, schneller zu fahren, oder wenn man dann auch den Lärm messen würde, wahrscheinlich animieren würden, zu zeigen: «Dem hab ich's gegeben.» Es läuft im Kanton Solothurn, in der Gemeinde Metzerlen, ein Pilotversuch, zusammen mit dem TCS – übrigens: Touringclub der Schweiz – und dem Bundesamt für Umwelt (BAFU). Man hat getestet, wie sich solche Smilies- oder eben Nicht-Smilies-Lärmbitzer auswirken würden. Ich habe versucht, die Resultate zu erhalten. Sie sind bisher noch nicht bei mir eingetroffen. Aber sie ist sicher interessant. Es wäre interessant zu sehen, was man in einem realen Versuch wirklich an Reaktionen feststellen konnte. Zu Roland Benoit und anderen, die gesagt haben, die Fahrzeuge seien ja zugelassen, es sei alles in Ordnung, möchte ich sagen: Am 24. Mai 2019, das ist mein Geburtstag, deshalb kenne ich das Datum, hat der Automobilgewerbeverband des Kantons Bern eine Medienmitteilung verbreitet, in der er darauf aufmerksam gemacht hat, dass zum Beispiel das Strassenverkehrsamt Zürich bei einem Viertel der Fahrzeuge, die es wegen einem Polizeirapport überprüfen muss, der Grund illegales Tuning ist. Man darf auch nicht vergessen, diese Karren, die zum Teil umgerüstet werden, sind mit Klappenventilen ausgerüstet. Normalerweise tönen sie nicht lauter als die zugelassenen Wagen. Aber wenn man die Klappe öffnet oder umstellt, dann verursachen sie eben einen Lärm, mit dem man zum Teil die für Fahrzeuge zulässigen Lärmgrenzwerte um das Zehnfache übertreffen kann. Der Automobilgewerbeverband hat dazu aufgerufen, die Garagisten sollten mehr darauf achten, dass man eben bei solchen Manipulationen an den Autos, die offensichtlich gar nicht so selten vorkommen, sie auch prüfen lasse. Offenbar ist es so, dass sich viele Leute, die diese Manipulationen machen, sich gar nicht bewusst sind, dass diese Änderungen geprüft und zugelassen werden müssen, oder, wenn sie ein Mass übersteigen, werden sie eben nicht zugelassen. Ich will nur bloss sagen: Es gibt ein Malaise, das sogar das Autogewerbe erkannt hat und die Garagisten aufgerufen sind, etwas dagegen zu tun. Deshalb finde ich, dass wir mit diesem Postulat auch dieses Thema aufrechterhalten, dranbleiben und Lösungen suchen sollten.

Präsident. Der Motionär wünscht nach dem Regierungsrat noch einmal das Wort. Herr Hamdaoui, Sie können sich in der Rednerliste eintragen. Das Wort hat Regierungsrat Philippe Müller.

Philippe Müller, Sicherheitsdirektor. Lärm schadet der Gesundheit. Darüber sind sich wohl alle einig. Nicht einig ist man sich vielleicht, was unter Lärm zu verstehen ist. Aber wenn wir Lärm haben, ist es umso ärgerlicher, wenn er unnötig und von einzelnen Motorfahrzeugen, Fahrerinnen und Fahrern, verursacht wird. Im Rahmen von Polizeikontrollen können festgestellte Mängel an den Fahrzeugen sanktioniert werden. Dabei greift die Polizei auf geeichte Lärmmessgeräte zurück. Der Sicherheitsdirektor der Stadt Thun hat es erwähnt.

Der Postulant meint aber mit den sogenannten Lärmblitzern andere Geräte. Der Einsatz eines Messgeräts zur Detektion von Lärm, eben sogenannte Lärmblitzer, bedingt eine grundlegende Anpassung der geltenden bundesrechtlichen Vorschriften. Ohne die entsprechenden Rechtsgrundlagen sind polizeiliche Vorbeifahrtmessungen mit Sanktionsmöglichkeiten nicht erlaubt. Bei diesem Vorstoss – es wurde jetzt sehr viel gesprochen – geht es eben nicht darum, dass der Regierungsrat irgendwo bei einer Arbeit auf Bundesebene mitmacht. Es geht auch nicht darum, wie man den Lärm aufrechterhalten, wie man das Thema aufrechterhalten und wie man den Lärm reduzieren kann, sondern es geht einfach darum: Können wir die Lärmblitzer einsetzen, ja oder nein? – Dort fehlen die bundesrechtlichen Rahmenbedingungen. Deshalb macht die Prüfung des Einsatzes von solchen Geräten keinen Sinn. Der Regierungsrat beantragt deshalb, das Postulat abzulehnen.

Präsident. Monsieur Hamdaoui, vous avez la parole.

Mohamed Hamdaoui, Biel/Bienne (PDC). D'abord merci pour cette discussion. D'abord un message à mes amis de l'UDC : vous êtes le parti qui n'arrête pas de dire qu'il faut combattre les abus. Moi, c'est exactement ça : les automobilistes, je n'ai aucun problème avec eux sauf ceux qui commettent des abus. Et j'estime qu'une personne qui commet des abus dans l'aide sociale ou des abus dans d'autres domaines, comme dans le domaine de la voiture, elle mérite d'être sanctionnée. J'espère que vous partagez mon avis.

Je ne vais pas revenir sur la comparaison avec le vélo parce qu'effectivement je sais qu'il y a des cyclistes qui sont insupportables. J'ai failli moi, à plusieurs reprises, me faire renverser en tant que piéton, mais je crois que ce n'est pas l'objet du sujet aujourd'hui. Concernant le radar lui-même : je constate, j'en suis pleinement conscient, qu'il y a encore des problèmes techniques et des problèmes juridiques pour pouvoir le généraliser. N'empêche qu'aujourd'hui c'est un signal fort que nous devons donner à la population. Si vous rejetez ce postulat, vous dites aux chauffards : « vous nous ennuyez. On sait très bien que vous nous ennuyez, mais on peut rien faire. Alors continuez de nous ennuyer ! » Et puis, qu'est-ce que vous dites à la population si vous rejetez ce postulat? Vous dites : « on sait qu'il y a des gens qui vous ennuiant, mais on ne peut rien faire. » Alors, on sert à quoi ? Une chose – je vous invite : si sincèrement, et je n'en doute pas une seconde, vous avez le sentiment qu'il y a un vrai problème mais que peut-être que la proposition qui est faite ne vous convient pas tout à fait, alors ayez au moins l'élégance de vous abstenir.

Präsident. Wir kommen zur Abstimmung, «Lärmblitzer testen»: Wer dieses Postulat annehmen will, stimmt Ja, wer das ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.285)

Vote (2019.RRGR.285)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui 67

Nein / Non 76

Enthalten / Abstentions 0

Präsident. Sie haben dieses Postulat abgelehnt, mit 76 Nein- gegen 67 Ja-Stimmen bei 0 Enthaltungen.